

„DANN WÄRE ICH SOFORT MEINE PROKURA LOS...“

Bericht eines Homosexuellen

Der Berliner Mediziner und Sexualforscher Hubert Bacia befragte im Auftrag des SPIEGEL einen Homosexuellen über sein Leben. G. stammt aus einer westdeutschen Großstadt. Als kaufmännischer Angestellter ist er ein Angehöriger jener Berufsgruppe, aus der — entgegen landläufiger Meinung — die überwiegende Mehrheit aller Homo-

sexuellen kommt. Es ist zugleich jene soziale Schicht, in der die Vorurteile gegen Homosexualität weit stärker ausgeprägt sind als in oberen oder unteren sozialen Schichten — „so daß durch die notwendige Täuschung der Umgebung unvorstellbar viel Energie gebunden wird“ (Bacia). Dem Protokoll sind folgende Aussagen entnommen:

Ich heiße G. und bin jetzt 31 Jahre alt. Von Beruf bin ich kaufmännischer Angestellter in einem großen Marktunternehmen. Ich habe mich dort ziemlich rasch zum Leiter einer Abteilung emporgearbeitet. An Ausbildung habe ich nur Volksschule und Berufsschule, alles übrige kam dann in Abendkursen und nebenbei.

Ich wohne in einer Großstadt im Rheinland in zwei Zimmern, zusammen mit meinem Freund; der ist jünger als ich und geht auch arbeiten, aber nicht im selben Betrieb.

Das mit der Wohnung ist im Moment auch noch ein großes Provisorium. Ich habe zwar Ideen, wie ich alles einrichten könnte — aber eine feste Einrichtung, die bindet dann gleich wieder so. Wenn man, sagen wir mal, tausend Mark in die Renovierung einer Wohnung steckt, dann muß man die tausend Mark auch abwohnen, aus ökonomischen Gründen — und das Gefühl des Abwohnenmüssens, das fesselt wieder, das macht irgendwie unfrei, ja?

Sicher ist das mit der Wohnungsmisere so eine Art Flucht vor einem Fixpunkt, aber was soll's... Wissen Sie, immer, wenn ich mir so überlege: Irgendwann könnten die Nachbarn auf die Idee kommen — na, sagen wir mal, sich für mein Bett zu interessieren, für das, was ich darin mache — das würde also mit neunzigprozentiger Wahrscheinlichkeit zu einer Kündigung führen, so daß man also da immer in einem Schwebestadium ist.

Ja, immer das Gefühl des gepackten Koffers — das stimmt, das ist klar... Und weil nun praktisch jeder Lacher — so unter dem Gedanken: War er vielleicht nicht zu laut, war vielleicht ein Falsett drin, und was könnten die, die zufällig im Treppenhaus vorbeigehen, daraus schließen, nachdem sie vielleicht schon andere kleine Mosaiksteinchen gefunden haben (und wann kommt der Zeitpunkt, wo das Mosaik zum fertigen Bild wird?) — ja, das fertige Bild für die Nachbarn wäre eben, daß da ein... ein... ein... schwuler Mann im Haus wohnt, der also schon immer irgendwie suspekt war... Und man würde sich dann vielleicht daran erinnern, daß mal vielleicht die Fenster zu staubig waren oder staubiger waren als bei den anderen und so weiter und so weiter.

Da ist eben immer der Gedanke an diese Möglichkeit, immer, weil man ja doch immer mehr oder weniger sich versteckt... Und bei mir ist es so, daß ich morgens, wenn ich aufstehe, schon praktisch anfangs, mich zu verstecken... Na ja, daß man bewußt oder unbewußt auf seine Bewegungen ach-

tet, daß man also darauf achtet, seine Beine eventuell nicht weibisch übereinanderzuschlagen oder die Zigarette nicht weibisch zu halten. Ich habe die Angst davor, das zu tun.

Sicher, sicher... Ich weiß, daß ich wie ein Mann wirke, und ich bin auch ein Mann, so wie mein Freund ein Mann ist. Obwohl ich an sich... also irgendwie bin ich auch ein bißchen schizophran, so daß ich jetzt bei mei-



Sexualforscher Bacia
„Erpressung gibt es noch und noch“

nem Freund vom Intellekt her ein Mann und vom Sexuellen her feminin bin...

Er ist körperlich stärker, ist jetzt 24 Jahre — geistig ist er schwächer. Vielleicht kommt das, weil es bei ihm als Ausländer mit der Sprache nicht so geht — na ja, und überhaupt... Bei mir ist es genau umgekehrt, wissen Sie. Vielleicht verstehen wir uns deshalb so gut — indem ich also körperlich schwächer und geistig stärker bin...

Damit ist an sich der Kreis wieder geschlossen, der überall geschlossen ist, bei Heterosexuellen ist er einfacher zu schließen, indem also da feststeht: Das ist die Frau, und das ist der Mann.

Bei uns ist die Rollenverteilung eben so, daß er männlich ist und daß es die Ausnahme ist, wenn ich es bin... Aber das alles gilt nur für unsere eigenen vier Wände; nach draußen bin ich Mann und will es auch sein. Da ist mir auch noch nichts unterlaufen, obwohl ich meine, da immer übervorsichtig sein zu müssen.

Na ja, und wenn man da halt ins Büro kommt und mit den Mitarbeitern ist, da kommen also zwangsläufig private Gespräche auf, und man unterhält sich, was man das Wochenende über gemacht hat... Und da fängt man also auch wieder an, Erlebnisse mit Männern in Erlebnisse mit Frauen umzuwandeln, indem man also den Artikel auswechselt und so weiter... Man muß ja den Eindruck erwecken, ein neues Erlebnis mit 'ner Frau zu haben, und daß auch eigentümlicherweise von den Frauen erwartet wird, daß man solches hat — und danach richtet sich auch ein Teil des Ansehens im Büro, und ich bin da ja Leiter, nicht wahr? Und die meisten benötigen ja irgendwo ihr Büro-Ventil, um ihre privaten Erlebnisse abzulassen. Bei mir geht das eben nicht.

Überhaupt wird ja über das ganze Gebiet der Homosexualität viel Spaß gemacht, aber ich habe dann immer gleich Angst — denke: Um Gottes willen, vielleicht kombinieren die bei mir weiter, falls sie irgendeine Ahnung in dieser Richtung haben, nicht? Und man weiß ja nie, ob eine Ahnung vorhanden ist oder nicht... Nein, nein, im Büro weiß keiner, daß ich homosexuell bin, und vor Gericht und bestraft bin ich deswegen auch noch nicht, toi, toi, toi.

Sicher will ich beruflich noch weiterkommen, das will doch jeder. Aber auf der anderen Seite ist es doch auch so: Je höher man in der gesellschaftlichen und beruflichen Leiter klettert, um so stärker wird die Angst, wird dieses Sich-verstecken-Müssen, dieses seelische Moment: „Wann falle ich jetzt auf?“ Und je höher man dann ist, desto grausamer und tiefer ist dann der Sturz — und der kommt unweigerlich, wenn man mal entdeckt worden ist. Man wird ja immer mehr beobachtet, je höher man steht — und dann muß man sich also immer mehr verstecken, nicht?

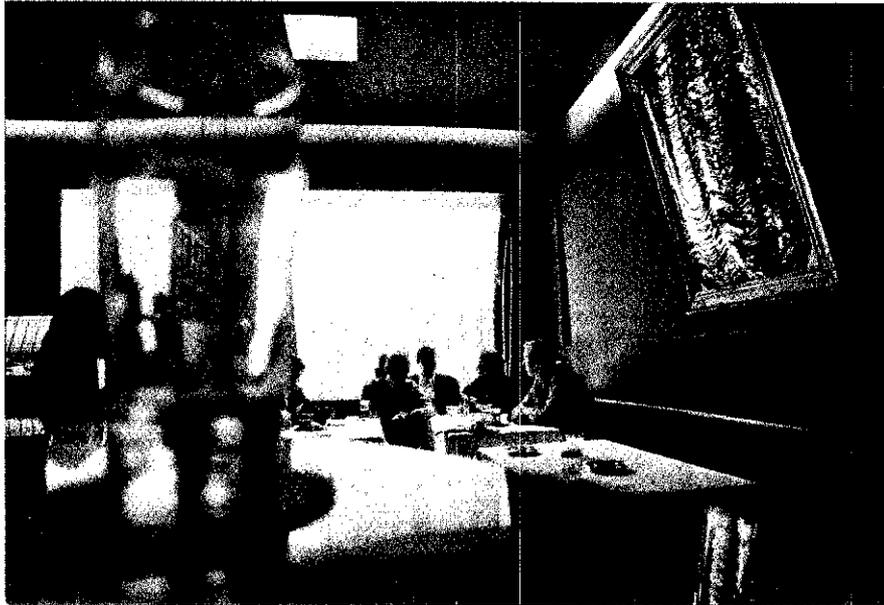
Ja... Erpressung gibt es noch und noch. Und dagegen wäre ja der Wegfall vom Paragrafen 175 schon ein Anfang, ein sehr guter sogar... Ich habe das schon am eigenen Körper erlebt: Ich hatte jemanden kennengelernt — und da existiert noch die Narbe hier am Kopf von —, und um einigermaßen sicherzugehen, ob der nun eine ehrliche Haut ist oder keine ehrliche Haut, sind wir ein Glas Bier trinken gegangen. Und als ich mit dem dann in 'ner dunklen Ecke gelandet bin, hat er mir was vor den Kopf gehauen und hat mir meine Barbestände geraubt, ja... Und wenn ich also jetzt nicht Angst gehabt hätte, zur Polizei zu gehen und das anzuzeigen — und da eventuell

registriert zu werden —, ja, da hätte ich zur Polizei gehen können, nicht wahr? Aber so konnte ich nicht zur Polizei gehen, kann den also weiter wirken lassen — weil ich eben Angst habe: Wenn ich zur Polizei gehe, wird da irgendwo eine Karteikarte angelegt, und wenn ich ein zweitesmal auffalle — sei es durch eine Paßkontrolle in einem Lokal oder wenn mich jemand beschuldigt, so zu sein —, dann ist der Wahrscheinlichkeitsgehalt dieser einseitigen Beschuldigung schon wesentlich höher, weil ich ja schon vorregistriert bin, weil ich also schon irgendwo aktenkundig geworden bin... Tja... Wenn der Paragraph nicht wäre, hätte ich ihn angezeigt — auch auf das Risiko eines öffentlichen Strafverfahrens hin. Das hätte man in Kauf nehmen können: Wenn die Prozesse auch so schön öffentlich sind, da sind so wenige Zuhörer, und die

Nein, ich würde mich auch nicht heilen lassen, ich verspreche mir davon keinen Erfolg. Ich glaube, das halte ich nicht durch...

Ob ich homosexuell geworden bin oder immer homosexuell gewesen bin, das weiß ich nicht. Ich weiß nur, daß der Übergang von Praktiken als Schulkind — na ja, wer also einen größeren Penis hat und so weiter — hin zur reinen Homosexualität bei mir ein nahtloser war.

Mein erstes sexuelles Erlebnis mit einem Mann — da war ich achtzehn Jahre. Ich hatte da von der ganzen Geschichte gehört, und eines Tages hörte ich: Da hinten in einem Park, da sollen die also verkehren, und ich sagte mir: „Guck doch mal, wie das ist! Das machst du mal! Kannst ja mal machen. Ist ja nicht so schlimm...“ Ja — und dann hat mir das gefallen, und



Homo-Bar in Frankfurt: „Nie was Ernstes mit einem Mädchen gehabt“

Chance, daß da zufällig ein Arbeitskollege sitzt oder ein Bekannter, die ist doch eins zu zehntausend vielleicht...

Wie? Ob ich mich für normal oder für anomal halte? Ja, ich selbst fühle mich nicht anomal, aber... aber ich halte mich auch wieder nicht für normal... Ich glaube also, daß Heterosexualität normal ist, weil sie eben das Dominierte ist. Ich möchte schon heterosexuell sein, aus Vernunftgründen — damit ich mich nicht mehr zu verstecken brauche. Das ist aber auch der einzige Grund.

Nein, ich leide nicht darunter, daß ich homosexuell bin. Ich leide darunter, daß ich nicht „ich“ sein kann...

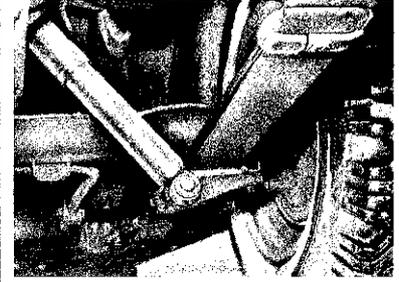
Sehen Sie, ein Beispiel: So, wie jeder Heterosexuelle sagen kann: „Ich habe da am Samstagabend 'ne ganz süße Frau kennengelernt“ — ja? —, so kann ich nicht sagen: „Ich habe da gestern einen ganz süßen Jungen beim Tanzen kennengelernt“... Es ist immer das gleiche: Ich muß das umwandeln, muß also heucheln und lügen — um in der Gesellschaft existieren zu können...

dann bin ich dabei geblieben... Na, und dann fand man wen, der wirklich menschlich sehr nett war und so — und dann hat man das mit dem auch gern gemacht... aber immer wieder von einer gewissen Neugierde getrieben, die dann auch ein Motor für die netten Freundschaften war, die man dann machte.

Und dann kam also irgendwann der Punkt, wo man anfang, sich selbst zu belügen: „Das machst du also noch bis 25, und dann suchst du dir eine Frau!“ Und als man dann 25 war, dann kam da irgendwann der Punkt, wo man sich gesagt hat: „Na ja, du wirst wohl doch nie heiraten — oder wenn, dann irgendeine Frau auf einer kameradschaftlichen Basis, um das also vor der Umwelt zu verschleiern, wenn dann mal der Moment gekommen ist, wo du es doch nicht mehr verschleiern könntest...“

Ich habe niemals was Ernstes mit einem Mädchen gehabt... Mal Küssen

Nicht nur eine Lebensversicherung ist Lebensversicherung!



Die Sicherheit hängt von Details ab. Zum Beispiel von den Stoßdämpfern Ihres Wagens. Schlechte Stoßdämpfer lassen Ihren Wagen in Kurven leicht ausbrechen oder auf welligen Straßen hüpfen. Testen Sie selbst: Wippen Sie mit Ihrem Wagen. Er muß langsam in die Ausgangsstellung zurückkehren und darf nicht nachwippen. Denn sonst sind Ihre Stoßdämpfer defekt und gefährden Ihre Sicherheit. Lassen Sie sich die Sicherheit mit MONROE-Stoßdämpfern einbauen. MONROE-Stoßdämpfer mit automatischer Dreistufen-Dämpfregulierung lassen die Räder Ihres Autos nie den Kontakt mit der Straße verlieren.

MONRO-MATIC® speziell für den Ersatzteil-Markt entwickelt.
MONROE-SUPER 500® für sportliche Fahrer.
MONROE LOAD-LEVELER® Stabilisierungselemente bei Belastung durch Gepäck oder Anhänger.



Der meistgekauft Marken-Stoßdämpfer der Welt. MONROE-Stoßdämpfer erhalten Sie in Werkstätten und Tankstellen.

und mal so etwas wie Petting — aber alles, bevor ich 18 wurde.

Mit Mädchen komme ich jetzt schon gut aus, ich bin sogar ganz gern mit ihnen zusammen, soweit es sich um gesellschaftliche Kontakte handelt.

Meine Mitarbeiterinnen kommen ja wirklich mit jedem Problem zu mir, und dann sprechen sie sich bei mir aus — über ihre sexuellen Probleme, über Unterleibschmerzen, und was man da machen kann, und ob sie sich scheiden lassen sollen... Irgendwie werde ich da zum Beichtvater.

Und das mit der P. — die habe ich mit 15 und 16 verehrt und habe mich nicht an sie rangetraut, und dann ist sie ja mit anderen gegangen. Und wie sie vor ein paar Jahren bei mir zu Besuch war und bei mir im Zimmer schlief — gut, da wäre eine Möglichkeit gewesen, aber da habe ich mir gesagt: „Mensch, wenn du es jetzt versuchst,

Und wie ich das dann immer wieder erlebte, fühlte ich, daß es schön war. Das ist so geblieben. Ich habe auch keine Frau gesucht, mit der ich schlafen wollte. Ich habe nichts dazu unternommen...

Zu Hause waren wir drei Jungen und vier Mädchen. Meinen richtigen Vater kenne ich kaum, der ist im Krieg geblieben. Ich glaube, daß ich ihn so etwas wie verehere, daß das vielleicht ein wünschenswerter Vater war, und ich denke mir, der würde jetzt so wie ein älterer Freund zu mir sein... Aber so haben mich dann eben meine Mutter und die Großmutter erzogen, und später mußten wir dann bei den Mädchen helfen, die vom Stiefvater kamen — also waschen und aufpassen, daß sie auf den Topf gingen, und Geschirr abwaschen und so...

Und dann später hatte ich mal einen Freund, den K., mit dem war ich lange

Beide sind Männer, und beide sind als Männer erzogen worden. Ein Mädchen ist dazu gebracht, nicht alles auf einmal zu machen, sondern nacheinander... Aber nehmen wir mal einen femininen Mann, der hat ja auch die gleichen Eroberungsideen mitbekommen wie ein maskuliner Mann — und die fühlt er dadurch befriedigt, daß er einmal angesprochen wird von einem maskulinen, und er spricht einen maskulinen selbst an — und da er ja ein Mann ist, ist es für ihn nichts Ehrenrühriges, am ersten Abend mit einem ins Bett zu gehen...

Sicher, da ist was dran — wenn man erst mal längere Zeit mit einem geht, nicht? Also mit K., mit dem bin ich fünf Wochen so gegangen... Und der war es mir auch wert, mit ihm zu gehen, ohne zunächst was mit ihm zu haben... Da war ja auch viel zwischen uns. Und deshalb hat es mich ja auch so getroffen, so daß ich abgesackt bin.

Für wen ich jetzt arbeite? Für mich — damit ich leben kann und mir Vergnügen leisten kann...

Kind? Würde ich nie adoptieren... Aus dem Grund nicht, weil mir das dem Kind gegenüber unverantwortlich erscheint, denn ich würde ja die Verantwortung für das Kind mittragen... Wenn ich da so einen Jungen adoptieren würde und der würde also in meiner Welt groß, so wäre das unverantwortlich von mir, wenn der dann so würde wie ich oder wenn er Gefallen an den Praktiken finden würde, die ich mache. Der könnte ja nicht entscheiden, was er mal werden will... Deshalb würde ich nie ein Kind adoptieren...

Sicher habe ich schon alte Homosexuelle gesehen oder gesprochen... Aber ich fühle mich zu denen auch immer wenig hingezogen — etwa so, wie sich ein junger Mann nicht zu einer alten Frau hingezogen fühlt... Das ist auch meine Zukunft, ja — aber die darf man sich nicht nackt vor Augen führen. Dann bin ich so, wie viele Fünfzigjährige jetzt sind... und dann... dann muß ich wie ein fünfzigjähriger Witwer auf eine Hure zurückgreifen — oder in meinem Fall wie ein fünfzigjähriger Mann auf einen Stricher...

Ich wünsche mir, gar nicht alt zu werden. Ich lebe jetzt — ohne Zukunft. Ich denke nicht an die Zukunft, weil ich nicht an die Zukunft denken will... weil die Zukunft wenig Erfolg bietet — denn auch der Gelderfolg wird nicht übermäßig kommen, weil man sich ja nicht zu sehr ins Rampenlicht trauen darf... Man muß ja wie beim Militär so irgendwie graue Maus bleiben — nur nicht auffallen...

Da steht ja immer alles auf dem Spiel...

Irgendwo möchte man ja auch Autorität sein, bei der Familie und im Beruf... Zu Hause weiß niemand was davon, auch meine Mutter nicht. Und wenn, dann würde sie sich tränenüberströmt bemitleiden, weil ihr so was widerfahren ist... Und in der Firma weiß auch keiner davon... Und wenn — sehen Sie, dann wäre ich sofort meine Prokura los.



Homo-Treff in München: „Das Opfer zahlt mit seiner Existenz“

dann versagst du wahrscheinlich, und das kannst du auch nicht machen — also, laß es lieber ganz sein.“

Ja... Ich bin richtig wie ein Junge erzogen worden und habe mich auch immer so gefühlt. Meine Spielkameraden waren meistens Jungen; das kam ja auch daher, daß ich auf einer katholischen Schule groß geworden bin, und da gab es überhaupt keine Koedukation, nicht?... Ich war kein wilder Junge und Anführer, aber ich habe überall mitgemacht. An sexuellen Spielereien haben wir Jungen so alles gemacht, was man eben macht: Gliedzeigen, gegenseitig onanieren, auch Mädchen unten angucken... Sicher habe ich schon damals Orgasmen gehabt, aber ich habe sie nicht als sexuelle Orgasmen empfunden, sondern nur als körperliche Befreiung, aber ohne irgendwelche Sexualideen im Hintergrund...

Und als ich dann zum erstenmal mit einem Mann zusammen war, habe ich plötzlich gewußt: Das ist Sexualität!

zusammen, etwa ein Jahr, dann mußte er weg aus der Bundesrepublik, er war Ausländer. Er konnte tanzen und singen, und da hat eigentlich alles gestimmt. Der ist mir zum Typ meiner Partner geworden, ja, und ich habe viele gehabt, sehr viele... Wir wollten uns nicht gegenseitig verlassen, mußten es aber doch. Ich weiß auch nicht, wie es sonst noch gut gegangen wäre... Aber das war ein großer Stich bei mir, und als wir dann zwangsläufig auseinander waren, da habe ich dann angefangen zu saufen... Ich habe mich dann wahrscheinlich so benommen wie ein Mann, der von seiner Frau verlassen wird, der ja dann auch irgendwie leicht in Gefahr gerät, abzugleiten und fünf gerade sein zu lassen... Ich habe dann getrunken und ähnliche Typen gesucht, immer wieder, und das ging immer schnell — warum auch nicht?

Warum soll ein homosexueller Mann nicht gleich am ersten Abend mit einem anderen Mann ins Bett gehen?